

Berlin

Interview mit **Lígia Chiappini**, Professorin für brasilianische Literatur am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin



Lígia
Chiappini

Wie ist Ihr akademischer Werdegang?

Lígia: Von der Grund- bis zum Ende der Oberschule habe ich öffentliche Schulen in Rio Grande do Sul besucht. Im ersten Jahr meines Studiums der Literaturwissenschaft-Romanistik besuchte ich die Universidade Federal do Rio Grande do Sul, meinen Abschluss machte ich an der Universidade de São Paulo. Das war 1968, das gleiche Jahr, in dem ich auch meine erste Tochter Cristina bekam. Ich gehöre also – und das mit viel Stolz – der 68er-Generation an, gebe zwar zu, dass auch sie Fehler machte, glaube jedoch immer noch, dass ein wenig Utopie gut für die Gesundheit ist. Danach Magister, Promotion und freie Dozentin in theoretischer und vergleichender Literatur an der Universidade de São Paulo. Post-Doktorandin an der École de Hautes Études de Paris und an der Columbia University in New York. Habilitation an der USP, wo ich bis 1997 gearbeitet habe, also bis ich nach Berlin kam.

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

Lígia: Dass ich nach Deutschland kam, liegt zum Teil am Zufall und zum Teil an den Plänen von mir und von anderen. Ich werde es Ihnen erklären: Zum ersten Mal kam ich 1989 als Gastdozentin des Lateinamerika-Institutes der Freien Universität nach Berlin, um brasilianische Literatur zu unterrichten (Wintersemester 89/90), und zwar auf Einladung meines Kollegen Berthold Zilly (FU)

und auf Empfehlung meiner Kollegen Willi Bolle und Walnice Nogueira Galvão (USP). Das war genau in dem Jahr, in dem die Mauer fiel. Ich erlebte das Fest der Wiedervereinigung mit viel Freude und einem gewissen Staunen. In Brasilien war ich zu der Zeit eine der Verliererinnen der Wahl, die zur Präsidentschaft von Collor de Mello führte. Das half mir, eine schwierige Entscheidung zu treffen: Ich bewarb mich am letztmöglichen Tag für die ausgeschriebene Professorenstelle für brasilianische Literatur und Kultur (Brasilianistik), die erst kurz vorher von der Freien Universität eingerichtet worden war. Man hat, nachdem ich für die Stelle ausgewählt worden war, so lange dazu gebraucht, mich zu berufen, dass ich mich an den Gedanken gewöhnte, fernab von meiner Heimat zu wohnen. Jetzt bin ich hier und kann in erster Linie durch die Literatur beider Länder als eine Brücke zwischen Brasilien und Deutschland dienen. Ich möchte hier auch die Unterstützung jener erwähnen, die sich dafür eingesetzt haben, diesen Lehrstuhl zu erhalten, als die FU daran dachte, ihn durch die Rücknahme der Ausschreibung zu streichen.

Wann wurde Ihr Lehrstuhl eingerichtet, von wem und warum?

Lígia: Der Lehrstuhl wurde 1989 eingerichtet, jedoch erst 1997 besetzt. Das lag an den oben erwähnten Problemen, von denen viele ein Ergebnis der Sparpolitik nach der Wiedervereinigung waren. Er wurde geschaffen, da die Studien der lateinamerikanischen Literatur und Kultur Brasilien kaum einbezogen, das, wie man weiß, ganz eigene Charakteristika hat – angefangen bei der Sprache. Pro Semester kommen ca. 30 Studenten zu unserem Institut, um hier das brasilianische Portugiesisch zu erlernen. Der Lehrstuhl für Brasilianistik wurde auch deswegen eingerichtet, um diesem Interesse Rechnung zu tragen. Nicht nur eine Person ist verantwortlich für die Schaffung dieses Lehrstuhls, denn er ist das Ergebnis eines Streiks im Jahre 1988, der – neben anderen Dingen – diesen Lehrstuhl forderte. Es gab jedoch einige Personen, wie der

schon erwähnte Dr. Berthold Zilly, die nicht müde wurden, dafür zu kämpfen.

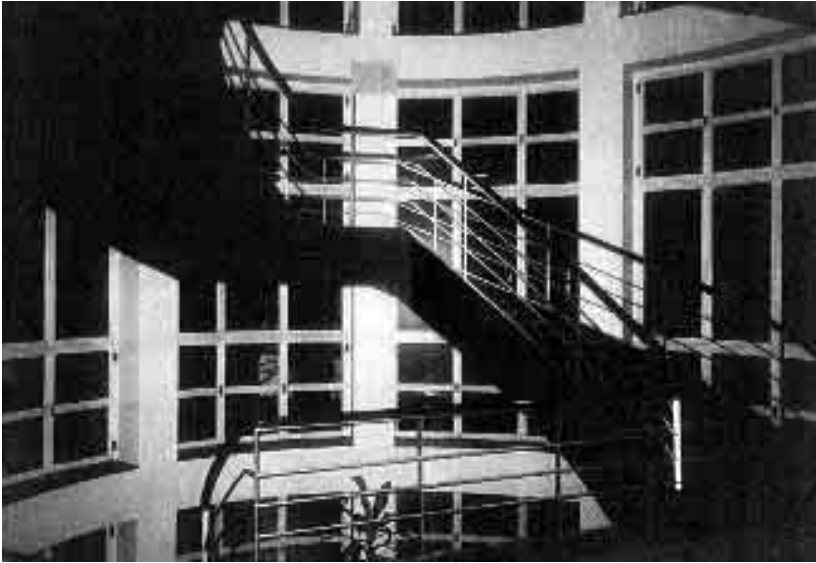
Warum ist dieser Lehrstuhl wichtig für Brasilien?

Lígia: Für Brasilien ist es wichtig, seine Kultur durch ernsthafte und spezialisierte Studien zu verbreiten. Der Lehrstuhl ermöglicht auch den Austausch mit Geisteswissenschaftlern an brasilianischen Universitäten, wie den, den wir durch ein Abkommen zwischen der FU und USP aufgebaut haben, oder den, den wir in Gemeinschaftsarbeit mit Kollegen der UFRJ, der UFRG, der USC, der PUC von Minas Gerais und von anderen brasilianischen Universitäten haben.

Warum ist dieser Lehrstuhl in Deutschland so einzigartig?

Lígia: Keine andere Universität in Deutschland hat einen Lehrstuhl wie diesen. Im Allgemeinen sind die Studien zur brasilianischen Kultur und Literatur ein Teil der Lusitanistik in den Fachbereichen der romanischen Philologie. Es gibt ein paar Initiativen, unter anderem in Köln, Bremen, Leipzig und Jena. Leider ist es so, dass, während an anderen deutschen Universitäten die Notwendigkeit und die Besonderheit der Brasilianistik anerkannt wird, die Freie Universität – die einzige, die einen eigenen Lehrstuhl für die Studien der brasilianischen Literatur und Kultur hat – dabei ist, diesen Raum wieder zu verringern und zu der Situation zurückzukehren, die wie vor zehn Jahren





hatten, als diese Studien ein Anhang an die Lusitanistik waren.

Wie kommen deutsche Studenten dazu, brasilianische Literatur zu studieren?

Lígia: Die Motive für die Studenten, sich mit brasilianischer Literatur zu befassen, sind ganz unterschiedlicher Art: Gefallen an der gemischten Kultur, ein wenig der Mythos Brasiliens, das tropische Land, und in manchen Fällen die geliebte Frau oder der geliebte Mann in diesem multi-ethnischen und multi-kulturellen Berlin; manchmal durch die brasilianische Musik, manchmal durch das Kino. Ein Grund dafür kann auch die Entdeckung sein, dass Brasilien die größte Industriestadt Deutschlands hat (São Paulo). Das kommt immer darauf an.

Was ist die größte Schwierigkeit beim Lehren brasilianischer Kultur in Europa?

Lígia: Die größte Schwierigkeit ist die Isolierung, in der wir uns immer wieder befinden, besonders jetzt, da das wirtschaftliche Interesse Europas und besonders das Deutschlands sich nach Osteuropa, nach Asien und nach China richten und Lateinamerika eher hinten angestellt wird. Isolierung, da keine Partnerlehrstühle vorhanden sind, mit denen man einen Dialog führen könnte, obwohl es eine sehr interessante Gruppe von Brasilienwissenschaftlern gibt. Isolierung auch deswegen, weil es selbst in einem Institut, das sich mit Lateinamerika beschäftigt, schwierig ist, das, was Jorge Schwartz den „Tratado de Tordesilhas“ im Bereich der Sprache, der Literatur und der Kultur genannt hat, d.h. die gegenseitige Unkenntnis zwischen Brasilien und Hispanamerika, zu überwinden.

Welche Auswirkungen hat die aktuelle Sparpolitik der Freien Universität auf Ihren Lehrstuhl?

Lígia: Immer deutlicher zeichnet es sich ab, dass mein Lehrstuhl möglicherweise im Zuge der neuen Sparpolitik der Freien Universität gestrichen wird. Dies, würde meiner Meinung nach einen großen Rückschritt bedeuten, denn dann wären die Literatur und die Kultur eines so eigenen Landes wieder ein Teilbereich der Lusitanisten, deren zentrales Thema die portugiesische Literatur ist, oder der Hispanisten, die kaum Lateinamerika behandeln, sowie die brasilianische Sprache, Literatur und Geschichte ignorieren.

Glauben Sie, dass Ihr Lehrstuhl eine Chance in der Zukunft hat?

Lígia: Solange ich diesen Lehrstuhl inne habe, werde ich alles mir Mögliche tun, um die Studien zu Brasilien in Deutschland und den Austausch mit anderen Bereichen, besonders mit der Hispanistik, zu verstärken. Ich werde dafür kämpfen, den Lehrstuhl für brasilianische Literatur zu erhalten, der eine Errungenschaft dieses Institutes und der ganzen FU ist. Ihn zu schließen wäre ein Verlust und ein Rückschritt. ■

Dieses Interview führte Fabiano Barretto. Übersetzung aus dem Portugiesischen: Eva Barretto.

Fabiano Barretto

arbeitet als freiberuflicher Fotojournalist für die Agência Estado in São Paulo. Im vergangenen Jahr konnte er sein Foto-Projekt „Lokaler Strand, Globaler Müll“ zwei mal in Deutschland vorstellen. Dieses Jahr sollen weitere Ausstellungen im Lateinamerika-Institut der FU Berlin, am Internationalen Seegerichtshof in Hamburg sowie in der Weltbank in Washington folgen.

LAI – LATEINAMERIKA INSTITUT DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

Das LAI entstand in den 60er Jahren und wurde 1970 als ein Ergebnis der Hochschulreformen von 1969 offiziell gegründet. Es hat einen interdisziplinären Charakter, in seine Kurse und Forschungsprojekte werden die Hauptdisziplinen integriert: Lateinamerikanistik (Lateinamerikastudien in Bezug auf Sprache, Literatur und Kultur), aufgeteilt in Hispanoamerikanistik und Brasilianistik; Altamerikanistik (Archäologie, Ethnengeschichte und Ethnologie des indigenen Amerikas); Politologie, Soziologie, Wirtschaft, Geschichte. Lateinamerikanistik/Brasilianistik und Altamerikanistik können als Haupt- oder Nebenfach mit dem Abschlussziel Magister belegt werden. Während die Einführungskurse der anderen Disziplinen an den jeweiligen Instituten der Freien Universität stattfinden (Soziologie, Politik, Geschichte, BWL/VWL) haben die Lateinamerikanistik/Brasilianistik und Altamerikanistik am LAI einen kompletten Lehrplan, der auf den Einführungskursen aufbaut, denn für all diese Disziplinen wären eine Abteilung oder ein Institut nicht ausreichend. Deswegen wurden sie vor ungefähr 30 Jahren, übrigens auf Anregung des Berliner Senates, ins Leben gerufen. Aus wirtschaftlichen Gründen ist ein Ziel der jetzt unternommenen Reformen, diese Studien am LAI zu schließen.

Aufgrund seines Einsatzes seit mehr als 30 Jahren im Bereich der Lehre, Forschung und Dienstleistung, hat das LAI in Deutschland und im Ausland einen anerkannten akademischen Ruf. Seine Studenten, die aus Deutschland, den drei Amerikas und aus anderen Ländern Europas kommen, haben hier die Möglichkeit, mit verschiedenen Kulturen in Berührung zu kommen und eine wirklich universitäre Bildung zu erlangen, da sie an intensiven Arbeitsgruppen unter Studenten und mit den Dozenten teilnehmen. Hierbei bekommen die jungen Leute eine Sensibilität für die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme der lateinamerikanischen Länder, so dass sie in der Lage sind, intelligente und sinnvolle Alternativen für die Entwicklung dieser Region zu erarbeiten, die über die fachbezogenen und Teillösungen hinausgehen, die eine rein technische oder hochspezialisierte Ausbildung bieten kann.

Regelmäßige Exkursionen in die Länder Lateinamerikas oder individuelle Studienreisen, die durch Abkommen mit den dortigen Universitäten und durch Stipendien der deutschen Regierung ermöglicht werden, tragen dazu bei, die theoretische Ausbildung zu vervollkommen und zwar durch Studien, Praktika und Forschungsprojekte vor Ort.

Hauptgegenstand der wissenschaftlichen Arbeit am LAI ist die Problematik der sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung Lateinamerikas.

Rüdesheimer Straße 54–56
D-14197 Berlin, Deutschland
Tel. 030 838 53072
Fax 030.838 55464
E-mail: lai@zedat.fu-berlin.de
Homepage: <http://www.fu-berlin.de/lai>
U-Bahn: Breitenbachplatz (U1)
Autobus: 101, 348, 383